Der Cuxhavener Fischmarkt nach dem Kriege.

Von Johann Meinken
Direktor der Fischmarkt Cuxhaven GmbH

Bei Kriegsende (*1918*) hatte die Cuxhavener Hochseefischerei AG von ihrem Flottenbestand, der bei Kriegsbeginn 32 Dampfer betrug, 13 Schiffe im Kriege verloren und zwei an das Reichsmarineamt verkauft.

Nach Rückgabe der von der Marine benutzten Dampfer und Überweisung von 6 Fischdampfern, die im Kriege von der Marine erbaut waren, bestand die Flotte aus 26 Dampfern. Im April 1918 war durch Berliner Banken die Deutsche Seefischerei AG gegründet worden, die im April 1919 den Betrieb mit zunächst zwei Dampfern von Cuxhaven aus aufnahm.

Abb.14, Das Neue Eiswerk (mit Schornstein)

Die politische Umwälzung erzeugte die „Reichsfischerei Cuxhaven“, deren Schiffe aber schon nach der ersten Fangreise von einer Wilhelmshavener Minensuch-Division gekapert und nach Wilhelmshaven eingebracht wurden.

Am 4. Januar 1919 lief der Dampfer „**Guido Möring**“ als erster Dampfer von Cuxhaven zum Fange aus. Nur ganz allmählich kehrten die Fischdampfer, die für den Fangbetrieb erst wieder umgebaut werden mußten, nach Cuxhaven zurück, so daß im Januar 1919 zwei Dampfer, im Juli erst 18 und im Oktober 27 Schiffe für den Fischfang zur Verfügung standen.

Streiks, Mangel an Kohlen und Eis und Furcht vor Beschlagnahme der Schiffe durch die Entente behinderten die Fangtätigkeit außerordentlich, denn nur die Küstenstriche und die minenverseuchten Gebiete waren seitens der Entente für die deutsche Fischerei freigegeben worden. Die Minensuchverbände schafften nur langsam freie Wege und die Islandfahrt konnte erst im Oktober 1919 wieder aufgenommen werden, da bis dahin unerträglich hohe Versicherungsprämien diese Reisen unwirtschaftlich gestaltet hätten.

Fischhandel und Industrie, die während des Krieges schwer gelitten hatten, arbeiteten Anfang 1919 noch unter der behördlichen Zwangswirtschaft; aber auch, als diese Anfang August 1919 aufgehoben wurde, war der freie Handel praktisch noch nicht durch-

führbar. Es setzte infolgedessen ein neues Verteilungssystem ein, das von dem Wirtschaftlichen Verband der deutschen Hochseefischereien festgesetzt wurde und feste Preise und Verteilungsquoten für alle Firmen brachte.

Im November 1919 fusionierte die Deutsche Seefischerei AG mit der Hamburg-Cuxhavener Fischdampfer AG „Alte Liebe“, die bis dahin ihre Dampfer am Hamburg St. Pauli Fischmarkt hatte löschen lassen.

Durch diese Fusion erhöhte sich die Zahl der Dampfer dieser Gesellschaft auf 12, die Cuxhavener Flotte auf 41 Schiffe.

Schon im Jahre 1917 hatten Senat und Bürgerschaft von Hamburg für Geländeaufhöhungen an der „Ostseite“ 300 000 Mk. bewilligt. Im September 1918 nahm die Bürgerschaft die große Vorlage des Senats an, durch die rund 6 Millionen Mk. bereitgestellt wurden für die Verlängerung des Fischereihafens auf etwa 1000 m Länge, den Bau der Fischhallen 3 bis 6 und andere Arbeiten. Die Aufhöhungsarbeiten an der „Ostseite“ waren 1918 beendet und im Januar 1919 wurden die Erdarbeiten für den Bau des verlängerten Fischereihafens in Angriff genommen. Leider waren während des Jahres 1919 die Bauarbeiten durch Mangel an Kohlen, Kies und Zement stark behindert.

Im Juli 1919 wurde der Verfasser als Leiter des Cuxhavener Fischmarktes berufen.

Die Auktionsmenge des Fischmarktes konnte gegenüber 1918 im ersten Nachkriegsjahr mehr als verdoppelt werden. Sie übertraf selbst den Umsatz von 1913 und betrug 1919 26,2 Millionen Pfund.

Auch im Jahre 1920 lähmte die unzureichende Kohlenversorgung die Tätigkeit der Cuxhavener Fischdampferflotte. Die Dampfer mußten tage- und wochenlang wegen Kohlenmangel stilliegen. Mit den Zechenverbänden im Ruhrgebiet wurden Vereinbarungen getroffen, nach denen für Überstundenleistungen der Belegschaften Fische waggonweise zur Verteilung nach dort gesandt werden sollten. Die Märzunruhen im Ruhrgebiet machten diesem Abkommen bald ein Ende. Zu dem Kohlenmangel kam die ungenügende Eisversorgung, weil die inzwischen auf 41 Dampfer angewachsene Cuxhavener Flotte durch die einzige damals in Cuxhaven bestehende Eisfabrik nicht ausreichend versorgt werden konnte, trotzdem noch Eis waggonweise von Hamburg und von der Unterweser bezogen wurde.

Zum ersten Mal nach dem Kriege versuchte die Cuxhavener Fischdampferflotte im Sommer 1920 mit guten Erfolgen den Heringsfang mit dem Grundschleppnetz. Die inzwischen kräftig entwickelte Fischindustrie wurde in den übrigen Monaten von Heringsimportfirmen mit frischen und gesalzenen Heringen aus dem Auslande gut versorgt.

Die Packhallen III und IV konnten in Betrieb genommen werden. In diesem Jahre machten sich auch die ersten Schwierigkeiten auf dem Versandbahnhof geltend, der in seinen Ausmaßen dem Verkehr nicht genügte.

Im Sommer erwarb die Deutsche Seefischerei AG durch Fusionen mit zwei Hamburger Partenreedereien 20 im Bau befindliche Dampfer und gab noch sechs weitere Fischdampfer in Bau. Auch die Cuxhavener Hochseefischerei AG vergrößerte ihren Schiffspark durch Neubauten. Beide Reedereien errichteten neue Betriebsgebäude an der Westseite des Hafens.

Im Jahre 1920 konnte die Auktionsmenge gegenüber 1919 fast verdoppelt werden. Sie betrug 45,5 Millionen Pfund, die größte seit Bestehen des Marktes erreichte Menge.

Im Jahre 1921 wurden 14 Dampferneubauten in Fahrt gestellt, so daß die Flotte mehr als 50 Dampfer umfaßte; doch behinderte wieder Kohlenmangel den Betrieb außerordentlich stark. Der größere Teil der Flotte lag zeitweise Kohlenmangels wegen im Hafen; und als Mitte Dezember überhaupt keine Kohlen mehr eintrafen, wurde der Markt vorübergehend vollkommen stillgelegt. Ein neues Eiswerk wurde in Betrieb genommen (s. Abb. 14) und die Stadt errichtete ein kleineres

Eiswerk in den Anlagen des früheren Minendepots, dessen Gebäude inzwischen restlos für Fischereibetriebe zur Verfügung gestellt waren. Fischhandel und Industrie, die sich

Abb. 16, Vorn Industrie-Unternehmen am Schleusenpriel, dahinter die Werkstätten der „Nordsee“, im Hintergrund Auktions- und Packhallen.

stark entwickelt hatten, litten sehr durch die Einkäufe holländischer Firmen, die infolge des niedrigen Markkurses große Fischmengen an den deutschen Märkten aufkauften ünd ausführten. Zur Sicherung der Inlandsversorgung wurde im November ein Ausfuhrverbot von frischen Fischen ins Ausland erlassen.

Der Bau des erweiterten Fischereihafens war soweit fortgeschritten, daß die Versteigerungshallen III und IV in Betrieb genommen wurden. Wegen der größeren Umsätze wurde die Versteigerung von zwei Auktionatoren gleichzeitig durchgeführt.

Die im Jahre 1921 in Auktion verkaufte Menge stieg auf 48,2 Millionen Pfund.

Anfang 1922 kam die Fischdampferflotte wegen Kohlenmangel wiederum zum Stilliegen, und als diese Not behoben war, brachte starker Eisgang und Zufrieren des Fischereihafens den Marktbetrieb über eine Woche lang ins Stocken. Die Eisdecke im Hafen war so stark, daß sie für Fußgänger als Übergang benutzt werden konnte. Nachdem dann der Fang in vollem Umfang wieder aufgenommen werden konnte, waren die Anlandungen deutscher Fischdampfer im Inlande nicht unterzubringen. Die Ausfuhr wurde infolgedessen am 1. März wieder freigegeben, und die deutschen Fischdampferreeder mußten einen großen Teil ihrer Fänge an ausländische Märkte schicken. Trotzdem deckten die Erlöse an deutschen Märkten kaum die Betriebskosten; daher setzte der Wirtschaftliche

Verband der deutschen Hochseefischereien im Mai 1922 Mindestpreise für die einzelnen Fischsorten fest. Fischgroßhandel und Fischindustrie litten sehr unter den hohen Stückgutfrachten und versuchten durch Sammelladungen und waggonweisen Versand von frischen Fischen den Absatz zu erhöhen. Der Fischereihafen-Erweiterungsbau wurde zu Ende geführt (s. Abb. 14). Die Anlagen konnten am 7. September durch eine einfache Feier dem Verkehr übergeben werden. Sämtliche Versandabteilungen der sechs Fischhallen waren sogleich vermietet.

Im Jahre 1922 betrug der Mengen-Umsatz in der Auktion 57,3 Millionen Pfund.

Das Jahr 1923 brachte zwar durch Ablieferung der letzten Neubauten den Flottenbestand auf 62 Fischdampfer, und durch die Fusion der Deutschen Seefischerei AG mit der Emdener Hochseefischerei AG setzten weiter verstärkte Zufuhren ein.

Aber Inflation, Kohlenmangel und Tarifstreitigkeiten beeinträchtigten den Marktbetrieb. Nach der Ruhrbesetzung versagte die deutsche Kohlenzufuhr anfangs gänzlich, und der Versand von Fischen und Fischereierzeugnissen in das Ruhrgebiet wurde unterbunden. Die Fischdampfer mußten ihre Fänge mehr und mehr im Ausland landen, um Devisen zu beschaffen und damit ausländische Kohlen kaufen zu können.

Infolge von Tarifstreitigkeiten und Streiks, die drei Monate lang andauerten, hörten die Fischdampferzufuhren für zwei Monate vollkommen auf.

Die Zahl der Fischhandelsfirmen war inzwischen auf 58 gestiegen, die der Räucherei- und Marinierbetriebe auf 30 (s. Abb. 15). Trotz der ungeheueren Erschwerungen durch Inflation und Streiks stieg der Gewichtsumsatz auf 71,0 Millionen Pfund.

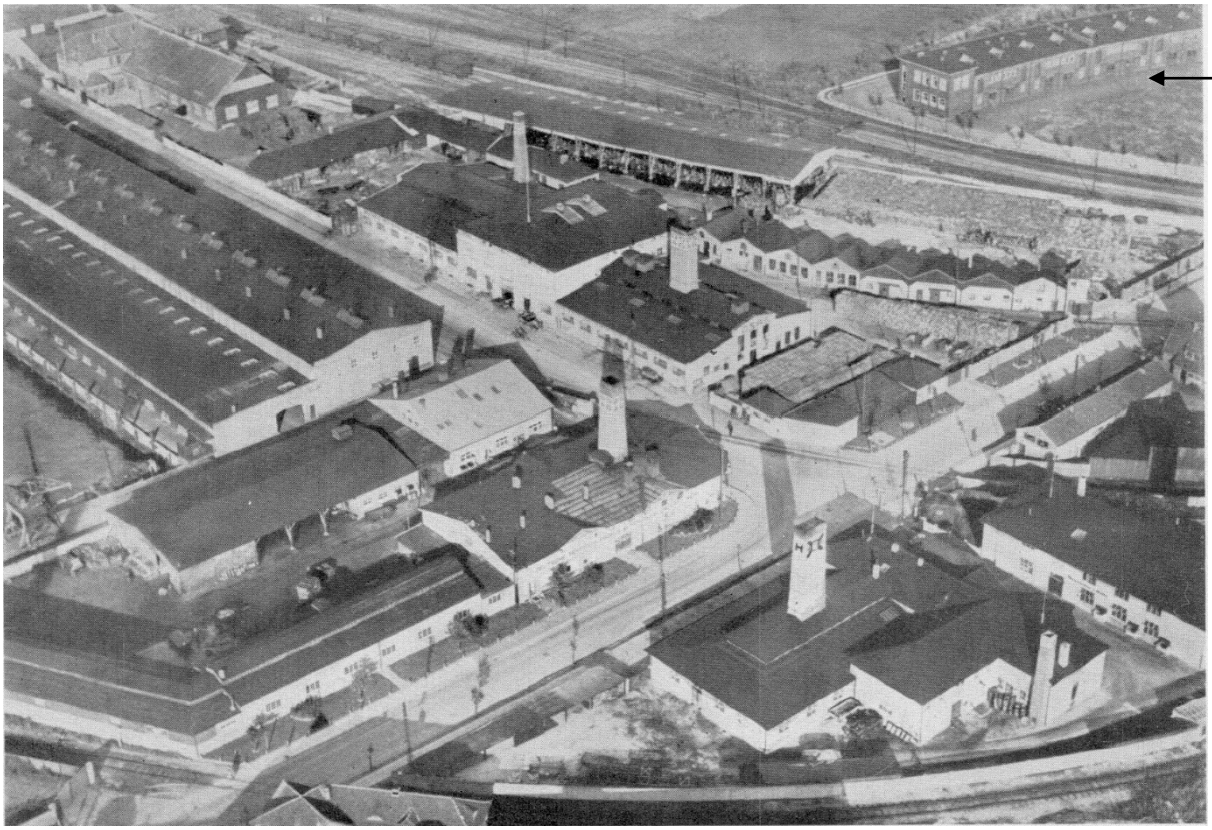

Abb. 15. Das Industrieviertel am Fischereihafen. Rechs oben die neue Packhalle VII.

Das Jahr 1924 brachte neue Schwierigkeiten durch die Geldknappheit, die damit verbundene schleppende Zahlungsweise der Kundschaft und größere Kreditbeanspruchung der kaufenden Firmen.

Die Nachfrage nach frischen Seefischen ließ im Binnenland stark nach; selbst in der Fastenzeit war der Absatz so gering, daß bereits im April ein Teil der Flotte aufgelegt werden mußte. Der Markt erhielt einen Zu-

wachs von 16 Dampfern durch die Übersiedlung der italienischen Fischdampfergesellschaft „**Industria Pesca e Sottoprodotti**“ nach Cuxhaven. Die Hochseesegel- und Küstenfischerei litt sehr unter den Folgen des schweren Winters. Fast die ganze Finkenwärder Flotte war wochenlang im Hafen eingefroren. Um den Bedarf an Industrieplätzen befriedigen zu können, wurde ein neues Industriegelände an der verlängerten Neufelder Straße aufgeschlossen (s. Abb. 17), auf dem als erster Neubau eine Essigfabrik entstand. Die Cuxhavener Eiswerke bauten die zweite Gefrierhalle, um dem steigenden Bedarf an Eis gerecht zu werden.

Der Betrieb der Staatlichen Fischereiinspektion wurde am 1. April 1924 durch Beschluß von Senat und Bürgerschaft der neu gegründeten Fischmarkt Cuxhaven GmbH übertragen, deren einziger Gesellschafter der Hamburgische Staat ist. Diese Änderung der Marktverwaltung war in erster Linie dadurch bedingt, daß eine staatliche Verwaltung nicht die Möglichkeit hatte, in der Geldbeschaffung und Kreditgewährung den Bedürfnissen des Fischgroßhandels gerecht zu werden. Außerdem mußte die Fischmarktverwaltung die Möglichkeit haben, kurzfristig Entscheidungen zu treffen, die auf dem Behördenwege häufig zu lange Zeit in Anspruch genommen hatten. Die neue Form bewährte sich von Anfang an gut.

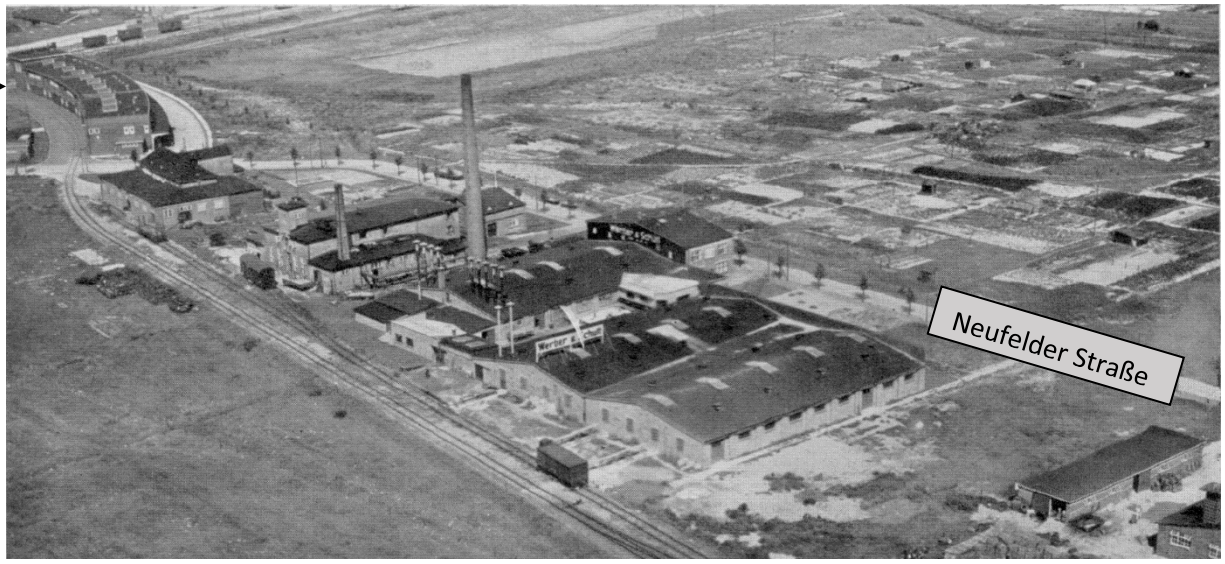

Abb. 17. Fabriken auf dem Fischmarkt-Erweiterungsgelände. Links oben die neue Packhalle VII.

Der Umsatz in der Auktion umfaßte 1924 104,5 Millionen Pfund.

Im Jahre 1925 hielt die Geldknappheit an, so daß für eine Beteiligung an der Kreditbeschaffung die Stadt Cuxhaven gewonnen wurde, die damit der wichtigsten Erwerbsquelle Cuxhavens ihr großes Interesse zeigte. Die Fischmarkt Cuxhaven GmbH richtete nach englischem Muster in Cuxhaven die **erste Fischbratküche** ein, in der deutsche Fischbäcker auf Wunsch ausgebildet werden konnten. Diese Fischbratküchen oder Fischrestaurants

haben sich, wenn auch zeitweise unter großen Schwierigkeiten, in Deutschland durchgesetzt und sind große Abnehmer für den Cuxhavener Markt geworden. Weiter wurde in einer Reihe deutscher Städte ein Verkauf billiger Seefische organisiert, der einige Jahre durchgeführt werden konnte. Durch das Anwachsen der Fischdampferflotte auf 103 Dampfer steigerten sich die Zufuhren beträchtlich, trotzdem schon damals etwa 20 bis 30 % der Fische in ausländischen Häfen gelandet werden mußten. In der Trawlheringsfischerei, dem Fang von Heringen in den Sommermonaten, stand Cuxhaven im Jahre 1925 an erster Stelle.

Zur Unterbringung von Arbeiterinnen für die Fischindustrie wurde das Frauenheim mit etwa 300 Betten erbaut. Der Auktionsumsatz fiel auf 83 Millionen Pfund.

Das Jahr 1926 brachte wieder gesteigerte Zufuhren. Die Nachfrage nach frischen Seefischen und Industrieprodukten war lebhaft, so daß die Firmen durch vergrößerte Umsätze verhältnismäßig gute Geschäfte machten. Der Jahres-Auktionsumsatz betrug 102,6 Mio Pfund.

Die Cuxhavener Fischwirtschaft litt unter Erhöhung von Steuern, sozialen Lasten, Gehältern und Löhnen. Der Auktionsumsatz betrug 107,4 Millionen Pfund.

Im Jahre 1928 wurde der Betrieb der Lübecker Reederei „Trave“ mit 6 Dampfern nach Cuxhaven verlegt, doch wanderte diese Gesellschaft Anfang 1929 nach Wesermünde ab. Das Ergebnis der Trawlherings-Saison wurde geschmälert, weil durch Tarifstreitigkeiten ein Streik ausbrach, der das Auslaufen der Heringsdampfer um einige Wochen verzögerte. Im November 1928 erfolgte die Fusion der Cuxhavener Hochseefischerei AG mit der Deutschen Dampffischereigesellschaft ,,Nordsee“ in Nordenham. Hierdurch wurde der größte Fischereikonzern geschaffen, der bis dahin je bestanden hatte.

Für den Cuxhavener Fischmarkt war dieser Zusammenschluß umsatzfördernd. Die Dampferzufuhren nahmen 1929 im Vergleich zum Vorjahr um 25% zu, trotzdem in den Wintermonaten des Jahres durch außergewöhnlich starke Kälte die Elbe und der Fischereihafen stark mit Packeis bedeckt waren. Wochenlang konnten die Fischdampfer nur mit Eisbrecherhilfe ein- und auslaufen. Die Gesamt-Auktionsumsätze betrugen 1928 115,2 Millionen Pfund, 1929 138,8 Millionen Pfund.

Das Jahr 1930 brachte durch zwei Neubauten, durch Übernahme von vier Dampfern einer Wesermünder Reederei seitens der „Nordsee“ Deutsche Hochseefischerei Bremen-Cuxhaven AG und Zuwanderung von 29 Dampfern der Altonaer Hochseefischerei AG und „Hansa“ Hochseefischerei AG nach Cuxhaven eine außergewöhnlich starke Erhöhung des Flottenbestandes. In Cuxhaven waren damit 107 Fischdampfer beheimatet.

Die Reederei vermehrte die Zufuhren. Leider litt der Absatz im Binnenlande erheblich unter der zunehmenden Erwerbslosigkeit im ganzen Lande Die Zahlungen seitens der Inlandkundschaft fingen an sich erheblich zu verspäten und frühzeitig einsetzende Hitze verursachte Absatzstockungen. Um neue Wege zur Förderung des Absatzes zu suchen, wurden in der Küche der Cuxhavener Berufsschule Ausbildungskurse für Hausfrauen und Lehrerinnen abgehalten, um zweckmäßige Zubereitungsarten des Seefisches dem Publikum bekanntzumachen. 1930 umfaßte der Jahresumsatz in den Auktionen 123 Millionen Pfund.

Im Jahre 1931 entstanden für das Fischereigewerbe neue große Schwierigkeiten. Der Cuxhavener Trawl-Heringsfang erreichte zwar das bis dahin beste Ergebnis in Höhe von 50 Millionen Pfund, aber leider war der Absatz von frischen Heringen und Bücklingen außerordentlich schwierig. Auch die Fischpreise sanken infolge mangelhafter Aufnahmefähigkeit im Lande derart, daß die Reeder sich wieder zur Festsetzung von Mindestpreisen entschlossen. Die Mitte Juli 1931 plötzlich einsetzende Wirtschaftskrise, die die vorübergehende Schließung der Banken zur Folge hatte, brachte den Fischmarkt mit allen

Gewerbebetrieben in große Schwierigkeiten.

Es gelang zwar durch Kreditbeschaffung den Umlauf des Geldes wieder zu regulieren. Doch die schleppenden Zahlungen der Abnehmer stellten allen Firmen schwierige Aufgaben. Hinzu kam Kontingentierung der Einfuhr nach Frankreich und ins Saargebiet, Sperrung der Einfuhr nach Polen und Schwierigkeiten im Devisen-Verkehr mit Österreich und der Tschechoslowakei. Die Verdienstmöglichkeiten für Fischhandel und Industrie wurden immer geringer.

Nach jahrelangen Bemühungen gelang es endlich, einen Beschluß über den Neubau des Fischversandbahnhofes herbeizuführen. Mit dem Bau konnte allerdings wegen der Geldknappheit noch nicht begonnen werden.

Die Nachfrage nach Packräumen machte den Bau einer neuen Packhalle erforderlich. Die Packhalle VII mit 12 Abteilen konnte im Sommer 1931 bezogen werden (s. Abb. 15 und 17). Die Ausbildungskurse für die Zubereitung von Fischen erwiesen sich als sehr erfolgreich und als großes Werbemittel für den gesteigerten Verbrauch von Seefischen.

Es wurde deshalb für diesen Unterricht im Anschluß an die Packhalle VII eine Lehrküche erbaut, die seither außerordentlich stark durch Frauen und Mädchen aus allen Teilen Deutschlands in Anspruch genommen wird.

Der Gesamtumsatz in den Auktionen betrug 1932 an Menge 148,7 Millionen Pfund, das größte bisher erreichte Quantum.

Wenn man im Jahre 1931 geglaubt hatte, am Ende der Wirtschaftskrise zu sein, so mußte man nach Ablauf des Jahres 1932 leider erkennen, daß doch noch eine weitere Verschärfung der Lage möglich war. Das 25. Jahr des Bestehens des Cuxhavener Fischmarktes ist wohl für alle Teile der Fischwirtschaft das schwierigste gewesen.

Die geringe Kaufkraft des deutschen Volkes und eine manchmal an Unvernunft grenzende Schleuderkonkurrenz mancher Firmen haben leider dazu geführt, daß für den Fischhandel eine Verdienstmöglichkeit fast ausgeschlossen war. Trotz dieser großen Schwierigkeiten konnte fast der Umsatz des Vorjahres gehalten werden: er belief sich für 1932 auf 145 Millionen Pfund.

In den letzten Jahren hat ein sehr starker Ausbau der Cuxhavener Fischindustrie und der Hilfsindustrien eingesetzt. In jeder Beziehung mustergültige Fabriken sind entstanden, unter ihnen wohl die in hygienischer Beziehung mit am besten eingerichteten in Deutschland. Auch die Ausdehnung einer Anzahl von Fischgroßhandlungen hat einen entscheidenden Anteil an der Bewältigung der in den letzten 8 Jahren wieder verdoppelten Auktionsumsätze gehabt. In den Monaten, in denen die Cuxhavener Fischdampfer Trawlheringe nicht anbrachten, sorgten ausländische Einfuhren von frischen Heringen für die Versorgung der Fischindustriebetriebe. Von großer Bedeutung für die Zukunft wird der zuerst 1932 in großem Umfange vorgenommene Versuch der Herstellung von Salzheringen aus deutschem Trawlhering sein. Die Qualität war vielversprechend, der Absatz gut.

Ein Rückblick auf die Geschichte des Cuxhavener Fischmarktes von der Gründung bis zum Tage des 25-jährigen Bestehens zeigt eine laufende Kette von Schwierigkeiten, schweren Wirtschaftsstörungen und dann wieder auftretenden plötzlichen Entwicklungsmöglichkeiten. Nie war eine stetige Entwicklung möglich und ein beschauliches Beharren oder gelegentliches Ausruhen nach erzielten Erfolgen. Diese Entwicklung hat an die Führer der einzelnen Gewerbezweige, an Inhaber und Leiter der einzelnen Firmen ständig außergewöhnlich große Ansprüche gestellt, und man muß bei einem solchen Rückblick anerkennen, daß diese Männer sich dieser Entwicklung gewachsen gezeigt haben. Möge es der Cuxhavener Fischwirtschaft vergönnt sein, in den nächsten 25 Jahren die Früchte dieser Saat zu ernten und in einer ständigen Weiterentwicklung den Lohn für die bisher geleistete Arbeit zu finden.

* * *

Bei den vorstehenden 7 Seiten handelt es sich um die Abschrift eines Artikels, der zum 25-jährigen Bestehen des Fischmarktes Cuxhaven von Johann Meinken, Direktor der Fischmarkt Cuxhaven GmbH, 1933 in der Zeitschrift „Fischmarkt, Zeitschrift für die Gesamte Fischwirtschaft" veröffentlicht wurde. Die Abbildungen sind dem Original entnommen worden.

Die mehrfach erwähnte „Neue Packhalle VII" beherbergt heute unser Museum Windstärke 10.

Eberhard Hewicker, 2021